

NRW BRAUCHT STARKE WASSER-INSTITUTE

Transferforschung in der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) ist entscheidend für Zukunftsstrategie im Klimawandel – Leistungsfähigkeit der Institute durch nachhaltige Finanzierung sicherstellen

Die Wasserwirtschaft in NRW steht vor gewaltigen Aufgaben, um die Auswirkungen des Klimawandels zu schultern. Die JRF Wasser-Institute FiW in Aachen, IKT in Gelsenkirchen, IUTA in Duisburg und IWW in Mülheim an der Ruhr leisten in Forschung, Transfer und Beratung entscheidende Beiträge, die Wasserwirtschaft klimaresilient aufzustellen – mit Zukunftsstrategien, neuartigen Technologien und zielgerichteten Schulungen. Die Institute ergänzen sich ideal in ihren Kompetenzen und Alleinstellungsmerkmalen. Die sich weiter verschlechternden Förderbedingungen, bürokratische Hürden und unsichere Finanzierungsgrundlagen stellen unsere Arbeit aber zunehmend in Frage. Ein Plädoyer für starke JRF Wasser-Institute und mehr politische Unterstützung in NRW.

Das zeichnet die JRF Wasser-Institute aus

F.-A. Weber | FiW: Wir bezeichnen unsere Institute gerne als die JRF „Wasser-Institute“. Wir schätzen gegenseitig die Arbeiten unserer Institute, unsere Forschungsthemen und Beratungsleistungen ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten, Auftraggebern und Adressaten. Als **gemeinnützige Institute** sind wir der Daseinsvorsorge verpflichtet und auch institutionell eng mit Betreibern von Anlagen der Wasserwirtschaft verbunden. Gemeinsam decken wir den gesamten **Wasserkreislauf** von der Wasserversorgung über unterirdische Infrastrukturen, Wassertechnologien bis zur Abwasserwirtschaft, Gewässerbewirtschaftung und Wasserwiederverwendung ab.



K. Wencki | IWW: Das IWW versteht sich als **Kompetenzzentrum** für alle Fragen rund um eine **zukunfts-sichere Wasserversorgung** als elementaren Baustein der Daseinsvorsorge in NRW, Deutschland und Europa. Entsprechend breit gefächert sind auch unsere Leistungen in Forschung, Beratung und Weiterbildung. Sie decken die Bereiche Ressourcenschutz und Wassergewinnung, Wassertechnologie, Rohrnetze, Analytik, Hygiene, Ökonomie und Management sowie Digitalisierung ab. Als **wissenschaftlich-technisches Institut** sind wir für Wasserversorger in Deutschland, aber auch für Industrieunternehmen, Fachbehörden und Ministerien tätig.



R. W. Waniek | IKT: **Klimafolgenanpassung** und die **alternde unterirdische Infrastruktur** sind ein Megathema für Kommunen. Es gibt mehr Starkregen, trockenere Sommer und ein beachtlicher Nachholbedarf bei Sanierung und Instandhaltung von Leitungen und unterirdischen Bauwerken. Dazu forschen wir anwendungs- und praxisorientiert. Unsere Zielgruppe sind die kommunalen Abwasserbetriebe, die Lösungen für diese Herausforderungen nicht aus eigener Kraft erarbeiten können. Sie betreiben bundesweit mehr als 600.000 km Abwasserleitungen. Dies ist ein riesiges Volksvermögen, das über viele Jahrzehnte aufgebaut wurde. Nun muss es den neuen Herausforderungen angepasst werden. **Ohne Forschung und Innovationen geht das nicht.**



D. Bathen | IUTA: Das IUTA unterstützt die Wasserwirtschaft in zwei Bereichen, nämlich **Analytik** und **Verfahrenstechnik**. Im Bereich der Analytik verfügen wir über spezialisierte Labore, hochauflösende Analysengeräte sowie langjährige Erfahrung in der Methodenentwicklung und der Analyse von Spurenstoffen in wässrigen Matrices. Im Bereich der Verfahrenstechnik fokussieren wir uns auf die Behandlung von kommunalen und industriellen Kreislauf- und Abwässern mit Membran- und oxidativen Verfahren. Alle Arbeiten finden im Technikum auf **skalierbaren Anlagen** statt und zielen auf die **praktische Anwendung**.



F.-A. Weber | FiW: Das FiW ist das **Forschungs- und Transferinstitut für die Wasserwirtschafts-unternehmen**. Wir verstehen uns als **Impulsgeber** und **Wegbegleiter** für die Aufgaben der **Klimazukunft**. In den Bereichen Umweltverfahrens- & Energietechnik, Wassermanagement und Internationale Zusammenarbeit unterstützen wir die Wasserwirtschaft in der „**doppelten Schlüsselrolle**“, sich zum einen an die Folgen des Klimawandels anpassen zu müssen, gleichzeitig aber eine Vorbildfunktion im Klimaschutz hin zu Energieeffizienz, Klimaneutralität, Schließung von Stoffkreisläufen, Digitalisierung und einem prädestinierten Standort für den Markthochlauf der Wasserstoffwirtschaft einzunehmen. Aus **Überzeugung** engagieren wir uns auch in der **Internationalen Zusammenarbeit** – mit angepassten Technologien vor allem in Afrika.



Duisburg

IUTA – Institut für Umwelt & Energie, Technik & Analytik
Prof. Dr. Dieter Bathen

Gelsenkirchen

IKT – Institut für Unterirdische Infrastruktur
Roland W. Waniek



Mülheim an der Ruhr

IWW – Rheinisch-Westfälisches Institut für Wasserforschung
Dr. Kristina Wencki



Aachen

FiW – Forschungsinstitut für Wasserwirtschaft und Klimazukunft
Dr. Frank-Andreas Weber

Leistungsfähigkeit und Herausforderungen

R. W. Waniek | IKT: Wenn unsere Forschung der Praxis dienen soll – und das kann sie – dann geht es nun mal nicht ohne **Forschungsförderung**. Die bisherigen Förderstrukturen und -verfahren sind zu bürokratisch, zu langsam und vor allem mit viel zu wenig Finanzmitteln ausgestattet. Hier muss die **Forschungspolitik** ansetzen – und zwar schnell, denn der Klimawandel wartet nicht. Wir brauchen neue, schnellere Ansätze, wie zum Beispiel eine Festbetragsfinanzierung. Zudem müssen alte Zöpfe radikal abgeschnitten werden: das **Versicherungsverbot**, das sogenannte **Besserstellungsverbot** und die unzureichende Ansatzfähigkeit von **Abschreibungen**. Man darf uns nicht mehr daran hindern, auch betriebswirtschaftlich vernünftig zu handeln.



K. Wencki | IWW: Unsere Institute leisten bereits jetzt einen enormen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Wasserwirtschaft, für Bürger und Umwelt. Wir haben aber noch ein viel größeres Potenzial, und dies werden wir angesichts der großen Herausforderungen des Wassersektors auch nutzen müssen. Dazu benötigt es aber eine verlässliche und angemessene **Finanzierung**, die nicht nur Fehlbedarfe deckt, sondern die **Innovationskraft** der Institute nachhaltig **stärkt und sichert**. Als Wissenschaftsstandort wird NRW durch eine solche Maßnahme an Strahlkraft über die Landes- und Bundesgrenzen hinaus nur profitieren können.



F.-A. Weber | FiW: Das FiW wird durch eine Fehlbedarfsförderung durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) in Höhe von rd. 13 % unseres Umsatzes unterstützt. Die **Fehlbedarfsförderung** muss das FiW im Wesentlichen zur Deckung von **Personalkosten** für die langwierige Beantragung von F&E-Projekten und von nicht-förderfähigen Kosten für den **Institutsbetrieb** verwenden, die über laufende Projektzuwendungen von Bund und Land nicht abgedeckt sind.



D. Bathen | IUTA: Das IUTA ist aktuell mit weniger als 10 % seines Umsatzes institutionell gefördert. Dieses Geld wird zur Aufrechterhaltung des aktuellen Betriebs verwendet, Spielräume für die Investition in eine klimaneutrale Gebäudeinfrastruktur, Messgeräte oder in die weitere Digitalisierung sind nicht vorhanden. Hier sollte das Land NRW wie auch im Koalitionsvertrag der Landesregierung geschrieben **dringend nachbessern**, um die **Zukunftsfähigkeit** der **JRF-Institute** zu sichern.



K. Wencki | IWW: Seit der Gründung standen Forschungs- und Beratungsleistungen am IWW immer in einer symbiotischen Beziehung. Da Forschungsförderung nur in Ausnahmefällen kostendeckend ist, führt dies zu einem **alljährlichen Fehlbedarf**, den wir in der Vergangenheit bedingt durch unseren wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb kompensieren konnten. Dies geht jedoch auf Dauer zu Lasten der **Innovationskraft** des Instituts, da der Spielraum für **Investitionen in zukunftsfähige Infrastrukturen** verloren geht. Da die Förderkulisse auf Landes- und Bundesebene sich aktuell in Richtung einer noch stärkeren **Unterdeckung** der Kosten für F&E-Arbeiten hin entwickelt, bestreitet das IWW nun den Weg zur Inanspruchnahme einer Fehlbedarfsförderung durch das MKW. Auch wenn auf uns als Institut mit gewachsenen Strukturen einige Hindernisse und neue bürokratische Vorgaben zukommen werden, gestaltet sich dieser Weg für uns mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen als nahezu **alternativlos**.



F.-A. Weber | FiW: In Nachbarländern wird die **Transferforschung** verlässlicher finanziert – ich denke hier an das KWR in den Niederlanden und die eawag in der Schweiz. Wir brauchen **vergleichbare Rahmenbedingungen** – auch um dringend benötigte **Nachwachskräfte** für die **Wasserwirtschaft** zu gewinnen.



R. W. Waniek | IKT: Ich bin sehr für **Wettbewerb** in der Forschung. Das geht aber nur, wenn die **gleichen Bedingungen** für alle Forschungsinstitute herrschen und alle die **gleichen Chancen** haben. Es geht nicht an, dass die Großinstitute und Universitäten finanziell weiterhin bevorzugt werden. Wir sind der **Mittelstand der Forschung** und verlangen, gleich behandelt zu werden. Schließlich ist der Mittelstand eine der großen Stärken der deutschen Wirtschaft – und in der Forschung eben auch. Weil wir und unsere Kollegen näher an der Praxis sind, weil wir für **KMU leichter zugänglich** sind und weil wir mit unseren **flachen Strukturen schneller reagieren** auf die jetzt notwendige Anpassung der Wasserwirtschaft an den Klimawandel.



D. Bathen | JRF: Mit den Kompetenzen der **JRF Wasser-Institute** möchten wir dem **Umweltministerium NRW** gerne unsere Unterstützung bei der Umsetzung des im Koalitionsvertrags vorgestellten „**Landeszentrum Wasser**“ anbieten. Wir begrüßen diese Initiative mit Nachdruck. Die Wasser-Institute müssen auskömmlich finanziert werden, um ihre Rolle bei der Entwicklung einer Zukunftsstrategie Wasser für Nordrhein-Westfalen gerecht werden zu können. **Wir sind offen für alle Gespräche die Wasser-Institute in NRW zu stärken.**

